**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 25=45 (1879)

Heft: 25

**Artikel:** Die Stenographie und ihre Verwendung im Militärstand

Autor: Suter, Casp.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-95465

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Allgemeine

# Schweizerische Militär-Zeitung.

## Organ der schweizerischen Armee.

XXV. Jahrgang.

Ber Schweiz. Militarzeitschrift XLV. Jahrgang.

Basel.

21. Juni 1879.

Nr. 25.

Erscheint in wöchentlichen Rummern. Der Preis per Semester ift franko burch die Schweiz Fr. 4. Die Bestellungen werden direkt an "Benno Bchwabe, Perlagsbuchhändlung in Basel" abressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Berantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Die Stenographie und ihre Berwendung im Militarstand. (Fortsetzung.) — Die Berwendung der Cavallerie im Aufstarungebienst. (Fortsetzung.) — J. Ceired: Die Tachymetrie. — B. Poten: Handerterbuch ber gesammten Militarwissenschaften mit erlauternten Abbitbungen. — Eibgenossenschaft: Bundesrathsbeschluß betr. die Festsetzung der Bergütungen der zu Dienstleistungen bei fremden Armeen oder mit Milisonen ins Ausland beauftragten Offiziere. Ernennung. Preisfragen. Militar: Verordnungsblatt. Die Munitionsfrage. Die eitg. Zuzüger in Basel 1792. Berichtigung. — Verschlebenes: Hauptmann Knesich 1848 bei Goito.

# Die Stenographie und ihre Berwendung im Wilitärstand.

Bortrag, gehalten im Offiziersverein ber Stadt Bern, von Casp. Suter, Infant. Oberlieutenant, Kompagniechef, Freitag den 21. Febr. 1878.

(Fortfepung.)

Gehen wir nun auf bas Detail näher ein und zwar zunächst im hinblic auf bie jehige Zeit, b. h. auf bie noch beschränkte Zahl ber Stenographiekundigen.

Schon bei ber Borbereitung auf ben militarifchen Beruf als Offizier enistehen große Bortheile für ben Offizierbilbungsichuler burch bie Bermenbung ber Stenographie. In ber Offizierbilbungsichule verwendet er fie mit demfelben Rugen wie ber Schuler bes Gymnafiums und ber Realfoule. Gemichtige Autoritäten, wie haepe, Eggers, Diet u. A. verlangen die Ginfuhrung ber Steno= graphie als obligatorischen Unterrichtsgegenstand in bie Schule, weil dieselbe einerseits felbst als Bilbungsmittel bient, benn ihr Studium und ihre Benutung haben auf die Ausbilbung bes Gebacht= niffes, bes Geiftes und Verftandes, ber Unichauungstraft und Auffassungsgabe, bes Scharffinns, ber Drientirung im Raum, ber feinen Beobachtung, bes Sinnes für Symmetrie und jomit bes afthetischen Gefühles, ber Gebuld, Beharrlichkeit und Wachsam= feit einen nicht unbebeutenb gunftigen Ginfluß! Sie regen an und führen jum Studium ber Sprache, beren Studium involvirt eine Repetition ber beutichen Grammatit, es führt ein in ben Beift ber Sprache, auf melden bas Suftem ja aufgebaut ift, fie verbeffert bie Handschrift, aus welch' letterem Grunde, gewiß bem nebenfachlichften, ber ofterreis difche Oberft Ritter von Bechmann von Maagen in feinem "Ueber bie Reform ber Militarbilbungsanftalten" betitelten Auffat in ber öfterreichischen

militärischen Zeitschrift von Streffleur die Einführung der Stenographie als Unterrichtsgegenstand in die österr. Militärbildungsanstalten fordert.

Anderseits erspart die Stenographte bem sie Ausübenden so viel Zeit, daß nicht nur die ihm Ansangs für ihre Erlernung aufgewendete Zeit sehr bald wieder eingebracht wird, sondern alsdann auch noch viel auf Erholung ober auf andere Studien verwendbare Zeit gewonnen wird, und sie ist endlich ein nicht zu verachtendes mnemonisches Hulfsmittel.

Auch ift ber Schuler beim Lesen stenographischer Schrift gezwungen, seine ganze Ausmerksamkeit aufszubieten, er erfaßt baher ben Sinn bes Gelesenen, mahrend er Kurrentschriftliches, bas anerkanntersmaßen mechanisch lesbar ift, oft auch nur mechanisch lesen wird, ohne in ben Sinn einzubringen.

Wenn ber öfterreichische Offizier Mareich in feinem in ber öfterreichischen militarifden Reitschrift von Streffleur veröffentlichten Auffat "Die Steno= graphie in ihrer Verwerthung für militärische Zwecke" und ebenso Striebel von Alpenau in feinem Promemoria, auf eigene Erfahrungen als Schuler einer öfterreicifchen Militaratabemie geftütt, bie Ginfüh= rung ber Stenographie in folche verlangen, "bamit bie thurmhoben Schriftstude, welche in Ermanglung gebruckter Lehrbucher gefdrieben werben mußten, mit meniger Aufwand an Zeit angefertigt werben konnten"; so trifft bieg zwar für unsere Militar= schulen nicht zu, ba an biefen möglichst wenig biktirt wird. Es bleibt aber auch ba noch genug zu fdreiben, und so unterschreiben wir aus vollster Ueberzeugung ben Sat: "Jebe Bergogerung in ber Ginführung ber Stenographie ift fo ziemlich gleichbebeutenb mit ber hemmung bes geistigen Fortschrittes!"

Noch viel werthvoller aber ist die Stenographie bem weiter vorgeschrittenen jungen Manne in ben Central= und Generalstabsschulen. Dieser wird,

wenn er auch nicht die Fahigkeit haben follte, die t Bortrage ber Lehrer wortlich nachzuschreiben, boch mit Gulfe ber Stenographie im Stande fein, feine gange Aufmerkfamfeit jenen Bortragen gu widmen, bie gebotenen Gedanken zu komprimiren und zu Papier zu bringen. Die im Bublitum verbreitete Ansicht, daß die Stenographie die gebankenlofe Bielichreiberei beforbere, trifft fur bas Babelsberger'iche Snftem wenigftens nicht zu; eine folche ift vielmehr bei biefer Schreibmeife viel schwieriger, als bei ber Rurrentschrift, bei welcher oft schon ber Gebanke verloren gegangen, noch ehe bie langwei= lige Form firirt murbe. Schreibend hat ber Schuler ben Beift bes Vortrages erfaßt, und bie ju Saufe etwa beliebte Uebertragung bes Rachgeschriebenen wiegt mehrfaches Memoriren auf. Und welche Vortheile hat nicht ber ftenographirenbe Schuler, ber mit Schnelligkeit bas Selbstgebachte zu fixiren vermag, bei ber Unfertigung felbstftanbiger Arbeiten por bem voraus, ber im Joch ber Rurrentschrift feucht - um wie viel sicherer und felbstiftanbiger vermag er nicht bem eigenen Gebanken zu folgen, wie nutbringend tann er nicht die ersparte Beit anderweitig verwenden!

Aber nicht nur in ben Central- und Generalftabsschulen hat ber Offizier zu lernen, sonbern er muß, wie jeber Mensch an seiner Stelle, lernen so lange er lebt.

Es hieße Gulen nach Athen tragen, wollten wir ausführen, weßhalb und mas für Studien ber ein= gelne Offizier zu betreiben bat. Wir erinnern nur an die jedem Offizier eo ipso auferlegte Pflicht, bes Rufes als gebilbeter Menfch fich murbig zu machen und zu erhalten, wir erinnern an die Bflicht eines jeden Offiziers, sich in seinem Fache auf ber Höhe ber Situation zu erhalten, b. h. also u. A. gute Bucher und Journale zu lefen, Lefen aber ohne Erzerpiren ift ohne Nuten und hier tritt wieber bie Stenographie als mackere Dienerin ein. Der Offizier wird also mit ber Feber in ber hand lefen und Erzerpte machen - und wie ichnell find biefe niedergeschrieben! - eigene Raisonne= ments anftellen und ben Gegenstand mit icharfer Rritit behandeln; er wird eine Sammlung von Auszügen sich anlegen, welche, mit Sachregister perfeben, ibm bie ergerpirten Bucher fernerbin überfluffig machen.

Der Stenographiekundige wird ferner alle Kon = zepte zu wissenschaftlichen und nichtwissenschaft lichen Arbeiten, zu dienstlichen Eingaben, wie zur Privatsorrespondenz, soweit er derselben zu letzterer bedarf, in stenographischer Schrift niederschreiben. Wie oft kommt es bei Benutung der Kurrentschrift vor, daß die besten Gedanken verloren gehen, weil die Feder dem Gedankengang nicht zu solgen vermag und wie oft kommen nicht gute Gedanken zu einer Zeit, an einem Orte, wo das Niederschreiben nicht statthaft ist. Bei aller Eile aber, bei aller Unbequemlichkeit, bei kaum hinreichendem Schreibematerial, verstohlen und kaum dem schärssten Beobsachter bemerkdar, notirt der Stenograph das Röttige und wie wird das Konziviren und Ausarbeiten er-

leichtert, indem die Muhe bes Schreibens bis zu einer Kleinigkeit verschwindet. Mit Leichtigkeit ift ber Gebanke hingeworfen und die Schwerfälligkeit ber Feber kein hinderniß mehr bes schaffenben Geistes!

Dem Offizier und namentlich bem höhern Offizier ift die Fähigkeit und Uebung im freien Reben durchaus nothwendig für manche Lagen bes Lebens, ohne fie wird er in der Gefellschaft nicht selten eine traurige Rolle spielen, durch fie in zweifelhaften Källen seine Leute encouragiren!

Bu dieser Uebung nun läßt sich die Stenographie fehr gut verwenden. Wir benten uns die Sache fo: zunächst übe man sich zu Saufe öfters, indem man bas gemählte Thema burchbenkt, bie Disposition macht und bann sofort zu sprechen beginnt, babei alles wortlich nieberschreibend, ohne sich Pausen zum Nachbenken zu gestatten. Nach Beenbigung bes Vortrages prufe man die Nieberschrift, um zu beurtheilen, mas zu einem guten Vortrag noch fehlt. Es ist wohl klar, daß solche Nebungen auf die be= treffende Ausbildung von großem Ginfluß fein merben. Sat man in einer Gefellichaft zu reben, so wird ein Moment genügen, die Disposition zu entwerfen und nieberzuschreiben und bemnächst frei zu sprechen. Jeder aber, ber in ber Lage mar, weiß, wie nütlich, namentlich für die Sicherheit bes Redners, ber Befit einer Disposition ichmarz auf weiß wirkt.

Die Privattorrespondenz mit allen gleich= falls ber Stenographie Kundigen wird selbstredend in biefer Schrift geschehen. Go mirb Beit und Raum gespart und die Conception erleichtert. Dann hat man bei stenographisch geschriebenen Briefen bie Gemigheit, bag nicht ber erfte Befte Renntnig vom Inhalt nehmen kann, es hat bies namentlich für ben Militar im Rantonnement einen besonbern Werth, da er fich hier keines verschließbaren Raumes zu erfreuen hat. Roch viel wichtiger ift bies alles im Rriege. In furgefter Zeit, auf bem fleinften, aus ber Brieftaiche geriffenen Studden Papier vermag ber ftenographiekundige Brieffdreiber eine Fulle von Gebanken zu fixiren, die unter ber Sand bes Rurrentidreibers zu einem bogenlangen Brief werben murben, bas Papier wird einem in ber Brieftasche befindlichen Couvert einverleibt und ber Relbpostbrief ift fertig und fo hat ber Stenograph eine Menge ihm theurer Berfonen über fein Leben und fein Ergeben beruhigt, mahrend ber Rurrent= fcreiber noch immer mit bem erften Briefe befchaf. tigt ist.

Wie oft kommt ber betaschirte Offizier in bie Lage, Bestimmungen nachschlagen zu mussen, aber er ist auf bem Marsche, auf vorübergehendem Kommando und hat keine Reglemente bei sich. In welch' satale Lage kann er badurch nicht kommen?

Der stenographiekundige Offizier wird sich nun bie wichtigsten Bestimmungen ber Reglemente in ein Notizduch eintragen und bieses winzige Schriftstuck mit Leichtigkeit immer bei sich zu führen im Stande sein.

Mit Bulfe ber Stenographie ift ber Offizier

ferner im Stande, jeden Befehl, jede Berfügung ober Bemerkung seines Vorgesetzten auf das schleus nigste und mit größter Treue zu Papier zu bringen, nichts braucht er dem treulosen Gedächtniß anzus vertrauen, kein Jrrthum ist möglich! Wie vielen Mißverständnissen, Undeutlichkeiten und Unannehmslichkeiten wird gerade dadurch vorgebogen?

Richt weniger vortheilhaft lagt fich bie Steno. graphie bei Retognoszirungen verwenben.

Nicht selten wird der Offizier hierbei, theils aus örtlichen Gründen, theils in Folge der Gefahr, vom Feinde entdeckt zu werden, nur wenig Zeit haben, seine Notizen niederzuschreiben. Die Menge der Erscheinungen und Beobachtungen, welche sich ihm bardieten, die Schnelligkeit, mit welcher sie nache einander und oft gleichzeitig ihm vor die Seele treten, und die Bewegung und Aufregung, in welche er so leicht kommen kann, machen das Sebächtniß nur gar zu leicht zu einem trügerischen Geschäftsträger.

Auf bem Anie, auf bem Sattel, auf freier Hand, und wie schnell, sind die Notizen stenographisch niedergeschrieben, ja selbst in bunkler Nacht wird die Stenographie ihn nicht im Stiche lassen!

Auch für die im Rriege nicht selten abzusenbenden geheimen Depeschen ist die Stenographie mit Bortheil verwendbar, indem man einem Brief ganz unverfänglichen Inhalts die geheim zu haltende Mittheilung mit chemischer Tinte interlinearisch einverleibt. Wird der Ueberdringer eines solchen Briefes vom Feinde aufgefangen, so wird ihn dieser doch, wenn nicht anderweitige Verdachtgründe gegen ihn vorliegen, dalb wieder frei lassen und dem Briefe keinen Werth beimessen.

Der Aubitor, ber Quartiermeister, ber Militärarzt, ber Militärlehrer und ber Militärschrer Etenographie zur Aufzeichnung ihrer Privatnotizen, Listen und Arbeiten, ber Concepte zu ihren Eingaben 2c. mit großem Nuben verwenden.

Ift nun ber Nugen ber Stenographie, wie er bisher vorgeführt wurde, ein gewiß nicht unbebeutenber für den Einzelnen, wie für das Ganze, so liegt es doch auf der Hand, daß er noch unendlich größer sein wird, wenn er sich in seinem ganzen vollen Umfange entfaltet, dies kann er aber erft, wenn die Kenntniß der Stenosgraphie allgemein verbreitet, oder boch wenigstens im Militärstand völlig heimisch ist.

Wenn aber ber Staat die Angelegenheit nicht in die Hände nimmt, d. h. wenn die Stenographie nicht auf den Gymnasien, Industries und Realsschulen gelehrt wird, so dürfte noch viel Wasser in's Weer sließen, dis die Stenographie im Willstärstand heimisch sein wird.

Bis sich aber bie Schulbehörben entschließen, bie Stenographie als obligatorischen Lehrgegenstand an ben höhern Schulen einzusühren, bleibt kein anderes Mittel übrig, als die Stenographie privatim zu erlernen, sei es mit Hulfe eines Lehrers, sei es autodibaktisch; Gelegenheit bazu sindet sich überall, und wer wollte Angesichts der enormen

Bortheile, welche ihm die Stenographie zu gewähren vermag, die Nothwendigkeit berselben für den Mi= litärstand bezweifeln, beim Militärstand, der bei seinen wichtigsten Aktionen am meisten auf Zeitersparniß und Zeitgewinn angewiesen ist?

Und wenn uns gesagt wird, der Offizier hat nicht Interesse genug an der Stenographie, um mit Ersfolg dem Studium derselben obzuliegen, so glauben wir einsach darauf hinweisen zu dürsen, daß auß dem Gesagten der gewaltige Nuben der Stenographie für den Militärstand, wie für jeden Menschen übershaupt, so evident hervorgeht, daß kein Mensch von Bildung, der einmal auf die Stenographie ausmerksam geworden, ihr gegenüber indisserent bleiben darf und wird.

.(Schluß folgt.)

## Die Berwendung der Caballerie im Auf= klärungsbienste.

Bortrag von T. Markmalber, Can.-Lieut., gehalten in ber Offiziersgesellschaft in Narau.

(Fortfepung.)

Wenn wir endlich noch auf ben neuesten Krieg, ben russisch=türkischen zu sprechen kommen, so sehen wir auch bei den Russen ein geregeltes Nachrichten=wesen, während basselbe türkischersits von der irregulären Cavallerie sehr schlecht oder gar nicht besorgt wurde und daher die Türken unsicher, tasstend, ohne Plan vorgiengen. Daß der Dienst der russischen Cavallerie alle Anerkennung verdient, ist schon aus den Leistungen derselben beim Balkan-llebergange unter General Gurko ersichtlich, wo die Reiterei eine große Ausdauer und Entschieden=heit an den Tag legte.

Wollen wir nun am Schlusse bieser geschicht= lichen Daten die Frage aufwerfen, warum wohl in bem Feldzuge 1866 biefer Thatigkeitszweig ber Reiterei so erst recht aufgeblüht und in ben barauf folgenden Rriegen zum lebensfähigen Stamme erstarkt ist, so finden wir die Antwort darauf in ber Entwicklung ber Rriegsmiffenschaften, beren Basis die Waffentechnit bilbet. Wie bie Runft, bie Wiffenschaft - bie Cultur - raftlos pormarts idreiten, eine immer großere Bervolltommnung anstreben, fo feben wir auch bie Rriegsmiffenschaften basselbe Ziel verfolgen. Der Mensch will alles anftreben, er fieht feine Endlichkeit und boch ift er endlich; sein Geist gehört in bas unenbliche Reich ber Cultur, mahrend er fein Gein ber Natur verbantt, beren Befete periobifch find und beren Ent= widlung enblich ift. Die Menschen machen Rriege, bie Culturerrungenschaften feten ihnen immer engere Schranken, aber fie fuchen beren Erfolge auch auf die größte Vollkommenheit zu bringen burch immer vervollkommnetere Waffen und unter Buhülfenahme anberer Erzeugniffe ber Cultur. Die nun allen Rriegsepochen burch bie Rriegsmittel ein besonderer Charafter aufgeprägt worden ift, so haben auch die Kriege ber Neuzeit ihren Charakter und ist berselbe auch ben zukunftigen gegeben. Bollen wir ben Charakter ber heutigen Krieg=